



Ein Glück, daß wir
den Meister haben!

Zeichnung: Martin Jahn

zumachen. Sie werden zugleich verpflichtet, diesen Kadern bei der Wahrnehmung ihrer Funktion in jeder Hinsicht aktiv zu helfen.

Im Stahl- und Walzwerk besteht ein gut organisiertes System der Qualifizierung, Aus- und Weiterbildung der Meister. Die Parteileitung unterstützt den Betriebsdirektor dabei, daß alle Qualifizierungsveranstaltungen konsequent und wirkungsvoll genutzt werden, um die 280 Meister gründlich über inhaltliche Fragen und politische Zusammenhänge der strategischen Orientierung der 3. Tagung des Zentralkomitees kombinarsbezogen zu informieren. Die Meister dadurch zu befähigen, den hohen Anforderungen gerecht zu werden, die sich für sie täglich und konkret aus der Verwirklichung der vielschichtigen und komplizierten Probleme und Aufgaben der Wirtschaftsstrategie unserer Partei in den entscheidenden 80er Jahren ergeben, ist ständiges Anliegen der Parteiarbeit.

Eine große Bedeutung messen die Genossen dem „Tag des Meisters“ bei. Er wird monatlich als zentrale Veranstaltung des Betriebsdirektors durchgeführt. Dort kommen die Meister aus allen Bereichen des Werkes zusammen. An jedem Meistertag ist die aktuelle Information über die Plansituation das beherrschende Thema. Von den Direktoren und anderen staatlichen Leitern, von Gewerkschafts- und Parteifunktionären erhalten die Meister eine gründliche, durch Fakten und politische sowie ökonomische Zusammenhänge angereicherte Übersicht über den gesamten Betrieb. Es ist ein ungeschriebenes Gesetz, daß mindestens zweimal

im Jahr der Genosse Betriebsdirektor zu den Meistern spricht.

Wo liegen die Vorzüge der Meistertage? Die Leitung der Parteiorganisation schätzt ein, daß es sich bewährt, auf diesen Zusammenkünften den Meistern überzeugende Argumente zu vermitteln. Sie erhalten aussagekräftige Fakten zur Verwirklichung der Wirtschaftsstrategie der Partei. Das setzt sie in die Lage, Schlußfolgerungen aus den veränderten außenwirtschaftlichen und außenpolitischen Bedingungen für die Stahlproduktion in den 80er Jahren abzuleiten.

Die Meister müssen es vor allem wissen und werden offen und ungeschminkt davon in Kenntnis gesetzt, warum und wie an den Siemens-Martin-Öfen und an den Walzstraßen hochveredelte Erzeugnisse mit weniger Rohstoffeinsatz und Energieaufwand herzustellen sind. Es hieße beispielsweise Eulen nach Athen zu tragen, einen Meister im Stahlwerk davon zu überzeugen, daß zur Stahlproduktion kostbare Energieträger, vor allem Erdgas und Erdöl, benötigt werden. Aber ihm muß bekannt sein, um wieviel die Rohstoffe für die Stahlveredlung und das Erdöl auf dem Weltmarkt teurer geworden sind, daß unsere Republik für jede Tonne Erdöl heute gegenüber 1971 den fünfzehnfachen Preis auf dem kapitalistischen Markt zahlt.

Das erfordert volkswirtschaftliches Denken in neuen Kategorien. Für die Meister heißt das konkret, in ihren Arbeitskollektiven darauf hinzuwirken, verantwortungsbewußt und sorgfältig mit Energie umzugehen, Störungen und dadurch